



## AACHEN\*2030 MASTERPLAN FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

## Abgrenzung der Stadtteilwerkstätten

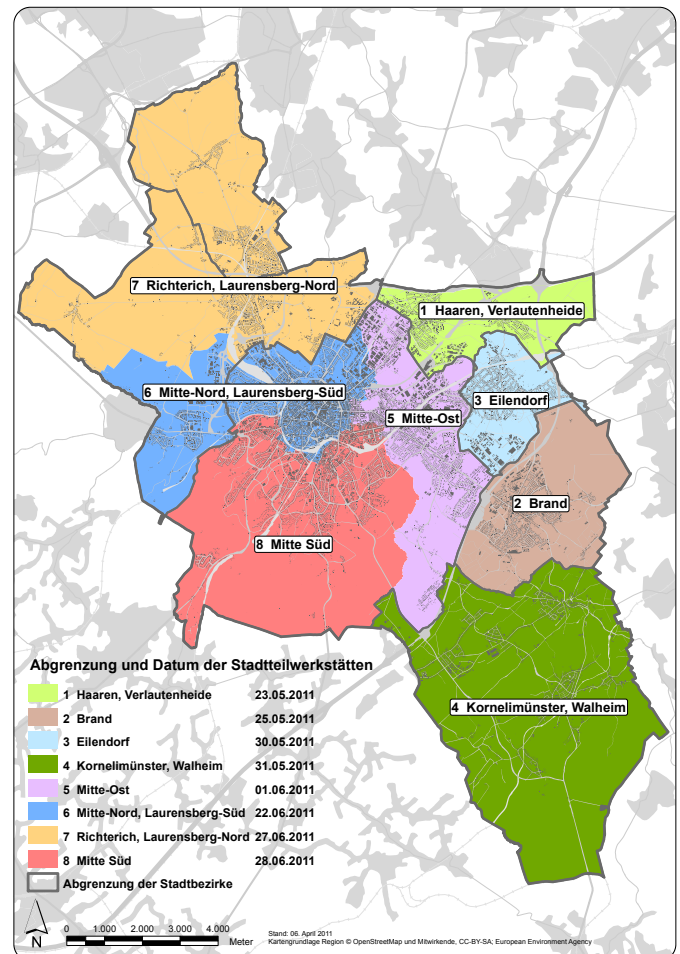
Anschließend führte Ajo Hinzen (BKR) in den Stand der Arbeiten zum Master- und Flächennutzungsplan (AACHEN\*2030) ein. Ausgehend von Rückverweisen auf frühere gesamtstädtische Pläne, Konzepte und Visionen setzte er sich – mit Blick nach vorn – mit den Rahmenbedingungen und Trends auseinander, die für die zukünftige Entwicklung Aachens von Bedeutung sein werden. Dies mündete in der knappen Erläuterung einer ersten zusammenfassenden Darstellung möglicher Aussagen zu den Handlungsfeldern der Aachener Stadtentwicklung.

Von diesem ersten Überblick ausgehend konkretisierte Andrea Kranefeld (BKR) dann die bisherigen Überlegungen zum jeweiligen Stadtteil: Von den Rahmenbedingungen (z.B. demografische Entwicklungen) bis hin zu möglichen Zielen und Maßnahmen in den zehn Handlungsfeldern des Masterplans wurden die Bezüge zwischen Gesamtstadt und den Teilräumen dargestellt. Dabei wurde bereits auch auf mögliche Übereinstimmungen und Konflikte mit Blick auf einzelne Ziele und Maßnahmen hingewiesen. Zugleich aber wurde auch gefragt: Was sind die „Stärken“ der Stadtteile, was macht – aus der Sicht ihrer Bewohnerinnen und Bewohner – die besondere Lebensqualität der Quartiere aus? Welche Probleme werden gesehen, was müsste sich ändern? Wo liegen die Handlungsspielräume und -bedarfe?

Die Stadtteilwerkstätten wurden nach Absprache mit der lokalen Politik und Verwaltung ergänzt durch

- Ortsbegehungen in Form von durch die BezirksbürgermeisterInnen geführten Stadtteilspaziergängen und
- Vor-Ort-Präsenz in den Ortsteilen im Nachgang zu den Werkstätten.

Nachfolgend wird kurz über die Ergebnisse der acht Werkstätten berichtet. Die Präsentationen des Planungsteams aus den Stadtteilwerkstätten, weitere Informationsmaterialien sowie die Fotodokumentation der Anregungen aus den einzelnen Stadtteilwerkstätten findet sich unter [www.aachen.de/aachen2030](http://www.aachen.de/aachen2030).



## Die Orte und Termine der Werkstätten:

\* Montag 23. Mai: Stadtteilwerkstatt für **Haaren und Verlautenheide**: Ortsbegehung: 15:00-16:00 Uhr; Werkstatt: 17:00-19:00 Uhr

\* Mittwoch 25. Mai: Stadtteilwerkstatt für **Brand**: 17:00-19:00 Uhr

\* Montag 30. Mai: Stadtteilwerkstatt für **Eilendorf**: Ortsbegehung: 15:00-16:00 Uhr; Werkstatt: 17:00-19:30 Uhr

\* Dienstag 31. Mai: Stadtteilwerkstatt für **Kornelimünster und Walheim**: 17:00-19:30 Uhr

\* Mittwoch 01. Juni: Werkstatt **Aachen Mitte-Ost**: 17:00-19:00 Uhr

\* Mittwoch 22. Juni: Werkstatt für **Laurensberg-Süd und Aachen Mitte-Innenstadt**: 17:00-19:00 Uhr

\* Montag 27. Juni: Stadtteilwerkstatt für **Laurensberg-Nord und Richterich**: 17:00-19:00 Uhr

\* Dienstag 28.06. Werkstatt für **Aachen Mitte-Süd und Burtscheid**: 17:00-19:00 Uhr





## 1. Haaren und Verlautenheide



Am 23. Mai gab der Bezirk Haaren und Verlautenheide den Startschuss für die acht Werkstätten. Nach dem vom sonnigen Wetter begünstigten Spaziergang durch die Haarener Ortsmitte, bei dem Herr Bürgermeister Corsten kurzweilig u.a. durch das Klinkenberg-Gelände, den Park am Alten Friedhof und das Gewerbegebiet Hergelsbenden führte, versammelten sich rund 60 HaarenerInnen und VerlautenheiderInnen in der Grundschule am Haarbach. Bei der Begrüßung erinnerte Herr Corsten die Teilnehmenden daran, die Werkstatt zu nutzen, um aufzuzeigen, wo „im Bezirk der Schuh drückt“, aber auch daran, die positiven Seiten des Lebensumfeldes nicht zu vergessen. Der Präsentation der Ergebnisse folgte eine rege Diskussion, bei der sich zunächst zeigte, dass die Haarener die **Qualitäten** ihres Stadtteils zu schätzen wissen und sich der **Funktionen**, die der Stadtteil für die Gesamtstadt Aachen übernimmt, bewusst sind. Unmittelbar in diesem Zusammenhang wurde aber auch betont, dass der Stadtteil über viele Jahrzehnte unliebsame Nutzungen habe aufnehmen müssen (was insbesondere zu erheblichem Immissionsbelastungen geführt habe) und die zusätzliche **Belastung** nun ein Ende haben müsse. Insofern seien angedachte Nutzungen wie Bendplatz, Heizzentrale oder neues Gewerbe unerwünscht.

Darüber hinaus kristallisierten sich einige zentrale thematische Schwerpunktthemen für beide Stadtteile (Haaren, Verlautenheide) heraus: **Verkehrsbelastung**, **Wohnen** und Wohnumfeldqualitäten im Zeichen des **demografischen Wandels**, Sicherung und Ausbau der innerstädtischen **Freiflächen** und **Einschränkung der Gewerbenutzung**.



Für Verlautenheide wurde der Umgang mit den **Belastungen durch den Verkehr** an erster Stelle genannt. Auch für Haaren spielte der **Verkehr** eine wichtige Rolle („Jeder dritte Haarener empfindet den Verkehr als Zumutung und beschwert sich“). Insbesondere die Belastung durch LKW sei hoch. Das führte zu einer Reihe von Vorschlägen, die von einem Nachtfahrverbot bis zur Planung neuer Trassen reichten. Letztere wurden unter den Teilnehmenden kontrovers diskutiert, da mit ihnen auch erhebliche Beeinträchtigungen von Freiraumqualitäten verbunden wären. Auch geplante neue BAB-Anschlüsse wurden erörtert und in ihrer Wirkung auf die Ortsteile (mit uneinheitlichem Meinungsbild) geprüft. Hoffnungen ruhten auf dem technologischen Wandel des Verkehrs, der in Zukunft immissionsärmer und leiser werden könnte.

Hinsichtlich des öffentlichen Nahverkehrs wurde kritisiert, dass Querverbindungen zwischen den Stadtteilen nicht vorhanden seien. Die Kritik wurde auch insgesamt auf die Fahrplangestaltung der ASEAG erweitert.

Eine Stadtbahn würde als Bereicherung für Haaren gesehen - vorausgesetzt es entsünde auch ein Haltepunkt und nicht nur zusätzlicher Durchgangsverkehr.

Für den Radverkehr wurden deutliche Verbesserungen gewünscht («...in Haaren hört der Radweg schlagartig auf und führt nicht durch Haaren»)



Ein weiteres Thema war die **Sicherung eines attraktiven Wohnumfeldes** - beispielsweise durch weniger Nachverdichtung und mehr Grün im Ortszentrum. Besonders für die Zielgruppe 60+ fehlte es, so wurde betont, an bedarfsorientierten Angeboten. Viele Haarener Wohnlagen liegen am Hang und sind dementsprechend für weniger mobile Altersgruppen kaum geeignet. Für die zukünftig noch steigende Anzahl an Senioren sind neue Angebote notwendig - insbesondere nah am Stadtteilzentrum und barrierefrei. Im Stadtteilzentrum (Klinkenberg-Gelände) könnte, so wurde angeregt, entsprechendes Wohnangebot entstehen, während andere (bislang in Plänen dargestellte) Wohnbauflächen auch auf FNP-Ebene „grün“ werden sollten. Die 60er-Jahre-Wohnungsbestände befinden sich im Umbruch. Konzepte, die Haaren für junge Familien attraktiv machen, sind gefragt. Die soziale Mischung ist derzeit noch stimmig, jedoch müssen schwierige Bereiche weiterhin beobachtet werden. Die Nahversorgung hier sei gut, gewünscht wurden jedoch Sortimentsergänzungen.

Das Potenzial der **Haarener Freiräume** gilt es zu erhalten, und durch Verbindungen oder Wasserelemente aufzuwerten. Die Haarener Grüninseln Haarberg, Welsche Mühle und Stadtpark Haaren bedürfen einer Verknüpfung - auch über weitere grüne „Trittsteine“ - und Qualitätssteigerung. Die Potenziale des Wassers mit Wurm und Haarbach sollten mehr zum Tragen kommen. Betont wurden zudem die Möglichkeiten, Fuß- und Radwege durch die Führung im Grünen aufzuwerten. Im Rahmen der AG-Arbeit wurde, wie schon zuvor beim Stadtteilspaziergang, der Ausbau des zentralen Parks und grüner Ruhezone gewünscht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der im Verlaufe der Werkstatt genannt wurde, war der **Stadteingang Jülicher Straße**, den es aufzuwerten gilt (z.B. auch durch die Verlagerung des bestehenden Autohandels).



Durch **Gewerbeverlagerungen** könnten Flächen mit Potenzial für Wohn- und Freiraumnutzung entstehen.

Zum Abschluss der Veranstaltung bedankte sich Herr Corsten auch im Namen der Bezirkspolitik für die regen Diskussionen und äußerte die Hoffnung, dass die Belange der Haarener in dem Gesamtprozess Aachen\*2030 beachtet werden.



## 2. Brand



In Brand begrüßte Bezirksbürgermeister Henn am 25. Mai rund 65 Brandrinnen und Brandler zur Bezirkswerkstatt. In Brand liegt mit der Rahmenplanung aus dem Jahr 2010 bereits ein umfassender Katalog zur Stadtteilentwicklung vor, an dessen Entstehung die Bürgerinnen und Bürger bereits mitgewirkt hatten. Umso erfreulicher, dass sie sich auch an weiteren Diskussionen zu diesem Thema interessiert zeigten.



Brand gilt in Aachen als beliebter Wohnstandort. Die Nahversorgung ist sehr gut, das Freizeitangebot hoch. Der Bezirk stellt 2/3 der Naturschutzflächen Aachens. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesamtstadt standen in Brand folgende Themen auf dem Prüfstand:

Mit dem **demografischen Wandel** ist in verschiedener Hinsicht Handlungsbedarf verbunden. Das wurde auch in dieser Stadtteilwerkstatt deutlich. So wurde gefragt, wie man die Mobilität älterer Menschen, die nicht im unmittelbaren Einzugsbereich der Trierer Straße wohnen, gewährleisten könne. Als mögliche Maßnahmen wurden in diesem Zusammenhang eine Stadtteilbuslinie oder ein Senioren-Shuttlevverkehr genannt.

Auch für andere Altersgruppen seien altersgerechte und flexible Angebote notwendig, um zugleich neue AnwohnerInnen zu gewinnen. Ausgeglichene Angebotstrukturen, Quartiersplätze als Begegnungsorte für alte und neue BrandlerInnen aller Altersgruppen könnten Brander Qualitäten für die Zukunft sichern.

Im Bereich **Wirtschaft, Einzelhandel und Nahversorgung** ist Brand gut aufgestellt. Die Gewerbestandorte in Brand gilt es zu stärken, die Nahversorgung zu sichern. Mit den Entwicklungen in Camp Piroette sollen neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die „Trierer Straße“ als Brander Lebensader wurde als Potenzial und Belastung zugleich wahrgenommen: „Wir warten sehnlichst auf den neuen Anschluss an die A4, um das LKW-Aufkommen zu reduzieren.“ Zum Thema Verkehr gab es unterschiedliche Meinungen. Die einen sprachen sich für eine Umgehungsstraße aus, andere sahen darin Gefahr für die Naturräume (zum Beispiel den Brander Wald) und die Brander Geschäftswelt. Einigkeit bestand darin, dass Pufferzonen zwischen Wohnen und Verkehr eingerichtet werden sollen, und dass auch mit kleineren Maßnahmen Sicherheitsstandards insbesondere für Radfahrer verbessert werden könnten. Gefährliche Verkehrssituationen könnten durch Verbreiterung von Gehsteigen und Schaffung von Radwegen vermieden werden. Einige sahen Verbesserungsbedarfe im Bereich des ÖPNV - gerade was die Schnellbuslinien, die Anbindung der dörflichen Ortsteile wie Krauthausen und die Anbindung an den Hauptbahnhof angeht.



Die Brander Qualitäten als Wohnstandort und Besuchermagnet könnten durch **neue Impulse und Baumaßnahmen** ausgebaut werden. Genannt wurden ein Hotelneubau, ein Freizeitzentrum mit Freibad, eine Dependence der Hochschulen, ein Begegnungshaus für alle Generationen und eine Ärztehaus. Die Nutzungen könnten im Sinne der Nutzungsmischung auch in der Nähe von Gewerbestandorten etabliert werden. Die **Sport- und Freizeit**-Möglichkeiten in Brand seien bereits gut, könnten aber weiter ausgebaut werden, was auch der Gesamtstadt zugute kommen würde. Die Vennbahntrasse ist bereits jetzt sehr wichtig. Entlang dieser Strecke wären weitere Freizeitangebote sinnvoll. Der „grüne Gürtel“ um Brand müsse, so wurde betont, erhalten werden und die Anbindungen an diese Freiräume seien möglichst zu stärken. In manchen Ortsteilen wie im Brander Feld fehlen gemeinschaftliche Freiflächen als Begegnungsorte. Hier wären Neuanlagen sinnvoll.

Um Brand zu verjüngen, sind insbesondere Angebote für **Kinder und Jugendliche** auszubauen und zu sichern. Dazu zählen sowohl die Schulen, die bei möglichen Schulsystemänderungen womöglich Reserveflächen benötigen, als auch Bewegungsräume und bedarfsorientierte Frei-

flächen. Kontrovers diskutiert wurde die Folgenutzung des Sportplatzes Karl-Kuck-Straße, der als preiswertes Baugebiet für junge Familien zur Verfügung gestellt oder als grüne Freifläche gestaltet werden sollte.

Die Brander stellten auch kritische Fragen wie „Wer finanziert diese Träume?“ Moderator Klaus Selle machte deutlich, dass einige der Ziele nicht unbedingt mit investiven Maßnahmen der Stadt Aachen verbunden sein müssten: Die Sicherung von Grünräume etc. im FNP koste zunächst einmal nichts, Wohnungsbau, so er denn realisiert werden könne, werde privat finanziert etc. Bürgermeister Henn betonte in diesem Zusammenhang, dass aber auch auf den ersten Blick wenig realistisch erscheinende Ideen nicht irrelevant seien: „Man muss auch träumen dürfen. Alle Pläne bauen aufeinander auf und legen Grundlagen. Und um Träume zu verwirklichen, braucht man Pläne. Liegen die schon in der Schublade, bietet sich vielleicht Gelegenheit zur Umsetzung. Ohne den Rahmenplan gäbe es heute das Projekt für die Neugestaltung des Marktes nicht.“

Zum Abschluss bedankten sich die Organisatoren für die rege Mitwirkungsbereitschaft und Herr Henn formulierte im Namen der Brander die Hoffnung, „dass unsere Beratung zukünftig Früchte tragen wird.“



### 3. Eilendorf



Auch in Eilendorf wurde der durch die Bürgermeisterin Frau Eschweiler geführte Stadtteilspaziergang von strahlendem Sonnenschein begleitet. Rund 40 Eilendorferinnen und Eilendorfer erkundeten einige wichtige Stadträume wie u.a. das Grüne Dreieck, die Neue Mitte, das Vereinshaus und den Bahnhof. Zur anschließenden Stadtteilwerkstatt im Bezirksamt Eilendorf fanden sich rund 50 Bürgerinnen und Bürger ein. Dort begrüßte die Bezirksbürgermeisterin die Teilnehmenden und wies auf die ergänzend zum gesamtstädtischen Masterplan stattfindende Zukunftswerkstatt hin, die ab Juli speziell für Eilendorf Visionen entwickeln wird.



Im Zusammenhang mit dem Masterplan wurden folgende Themen erörtert, die aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger für die künftige Entwicklung Eilendorfs von Bedeutung sind:



Eilendorf gilt als dörflicher **Wohnstandort**, mit relativ großen, weitläufigen Grundstücksflächen, die aus der Sicht vieler in der Größe erhalten werden sollten. Insofern wurde die Absicht, wo möglich ggf. nachzuverdichten, sehr skeptisch beurteilt. Allerdings sei eine starke Alterung der Bevölkerung absehbar, die langfristig Leerstände nach sich ziehen könnte. Daher müsse der Umgang mit dem Wohnungsbestand diskutiert und ggf. neue Wohnformen - vor allem Betreutes Wohnen im Alter - etabliert werden. Neubürger, die vor allem in die Neubaugebiete Eilendorfs zögen, würden aufgrund der regen Vereinsarbeit schnell in das Sozialgefüge Eilendorfs integriert. Um die **Freizeit- und Sportnutzung** aber dauerhaft zu sichern, sei der Neubau einer Sporthalle notwendig.



Hinsichtlich der Wohnqualität profitiere Eilendorf vor allem durch die Nähe zur Natur, weshalb Flächen wie das Grüne Dreieck oder der Grünfinger zwischen Wohn- und Gewerbestandort Eilendorf-Süd zu schützen seien.

An dieser Stelle zeigte sich jedoch, dass in Eilendorf noch einige Zielkonflikte abgewogen werden müssen. Während die einen den Schutz der **Grünfinger** forderten, schlugen andere für diesen Raum den Bau einer



Umgehungsstraße zur **verkehrlichen Entlastung** des Kerns vor.

Einig waren die Teilnehmenden sich im Hinblick auf den **ÖPNV**: Es seien Radial- oder Querverbindungen zur Vernetzung der Stadtteile untereinander notwendig und Bus-Verbindungen innerhalb Eilendorfs wünschenswert. Dafür schlugen die Bürgerinnen und Bürger den Einsatz kleinerer und flexibler Einheiten wie Miettaxen oder „Marktliner“ vor.

Ein großes Potenzial für die Anbindung an die Innenstadt und die Region stelle der **Bahnhof** für den Stadtbezirk dar. Da außer der Euregiobahn mittlerweile nur noch wenige Züge am Bahnhof halten, werde das Anbindungspotenzial kaum noch ausgeschöpft. Eine veränderte Taktung von Zügen oder der Anschluss an eine zukünftige Stadt- oder Campusbahn seien denkbar. Der Bahnhof werde zudem - so die Teilnehmenden - als Barriere im Stadtraum wahrgenommen. Hier müssten neue Treppenanlagen, Unterführungen o.ä. installiert werden, um den großen Umweg zur jeweils anderen Gleisseite zu verbessern.

Zum Abschluss der Veranstaltung bedankte sich Frau Eschweiler auch im Namen der Bezirksvertretung bei allen Teilnehmenden für die konstruktive Mitarbeit und äußerte die Hoffnung, dass diese im Prozess Eilendorfer Zukunft 2020 auf Stadtteilebene fortgeführt wird.



#### 4. Kornelimünster und Walheim

Im Inda-Gymnasium in Kornelimünster begrüßte der Bezirksbürgermeister Eberhard Büchel am 31. Mai fast 80 Bürgerinnen und Bürger aus Kornelimünster, Walheim, Lichtenbusch und Oberforstbach und erklärte: „Wir beteiligen nicht erst seit Stuttgart 21! Politiker haben Ideen, Bürger aber ganz andere - vielleicht viel bessere“.

Diese Ideen und Themen für den Aachener Südraum galt es in der Stadtteilwerkstatt zu diskutieren, auch wenn die Probleme sich in den einzelnen Ortslagen zum Teil stark unterscheiden:

Der Aachener Südraum steht für stadtnahes **Wohnen in dörflicher Umgebung**. Dabei schätzen die Teilnehmenden vor allem die unmittelbar an die Wohnbereiche angrenzenden **Naherholungsflächen** sowie die intakte **Sozialstruktur**, die sich auch in den vielen Sport-, Musik- und Jugendvereinen widerspiegeln. Insofern seien Nachverdichtungen, Neubaugebiete oder gar Gewerbeflächen behutsam zu entwickeln, um Wald- und Grünflächen, aber auch das Sozialgefüge zu schützen und Infrastruktureinrichtungen nicht zu überlasten. Wo und in welcher Form zukünftig neu gebaut werden sollte, wurde in der Runde konträr diskutiert.





Einige soziale **Infrastruktureinrichtungen** wie das Familienzentrum müssten heute, so hieß es, schon ergänzt und ein Mehrgenerationenhaus neu gebaut werden. Als neues Veranstaltungszentrum und Kultureinrichtung schlugen die Teilnehmenden die Turnhalle der alten Reichs-  
abtei in Kornelimünster vor. Einig war man sich, dass die dezentralen Friedhöfe erhalten bleiben sollen.

Die **Nahversorgung** in Walheim wurde von den Teilnehmenden positiv wahrgenommen, es deute sich jedoch ein beunruhigender Trend zur Schließung von kleinen, inhabergeführten Geschäften an, hin zu größeren Filialen. In Kornelimünster dagegen bestehe kaum Nahversorgungsangebot, was ein großes Problem für die Bewohnerschaft darstellte.

Kontrovers war die Diskussion um **neue Wohnbauflächen**, die von einigen Teilnehmenden lieber im Bereich Kornelimünster-Süd gesehen würden, statt einer erneuten Erweiterung von Kornelimünster-West, während andere darauf verwiesen, dass zunächst die bisherigen neuen Bewohner integriert werden sollten, da ansonsten ein völlig neuer Ortsteil entstehen würde.

Gezielte Maßnahmen für eine **energieautarke** Kommune wurde als Vision mit Blick auf den Klimawandel und die notwendigen Anstrengungen einer Stadt angeregt.



Den größten Handlungsbedarf sahen die Teilnehmenden im Bereich des **Verkehrs**. Zum einen forderten sie eine bessere ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt, aber auch eine Verknüpfung der Ortsteile untereinander. Dafür schlugen die Teilnehmenden Bürgerbusse vor, die auch die bislang kaum erschlossenen Neubauviertel anfahren könnten. Zum anderen sahen sie den Bedarf, das Nah- und Fernwegenetz für den Fahrradverkehr auszubauen. Insbesondere in Kornelimünster sei mit dem Ausbau des Tourismus auch das damit verbundene erhöhte Verkehrsaufkommen neu zu bewältigen. Das betreffe vor allem die Stellplatzsituation, für die ein Parkleitsystem zu entwickeln sei. Um den Tourismus zu stärken, wäre die Etablierung eines Museums sowie eine das historische Ortsbild bewahrende Sanierung vieler Gebäude notwendig. Gleichzeitig müsse eine barrierefreie Erschließung des historischen Ortskerns ermöglicht werden.

Zum Abschluss lobte der Bezirksbürgermeister, dass, auch wenn sich nicht alle Teilnehmenden in allen Punkten einig seien, „sehr konstruktiv diskutiert“ worden sei: „Danke dafür!“



## 5. Aachen Mitte-Ost

In einer recht kleinen Runde diskutieren ca. 25 Teilnehmende am 1. Juni im Geschwister-Scholl-Gymnasium die Stärken, Schwächen und Handlungsanforderungen des Aachener Ostens. Der Bereich umfasste sowohl die Gebiete der Sozialen Stadt wie Aachen-Ost und Aachen-Nord als auch die an der Trierer Straße gelegenen Bereiche wie Forst, Schönforst und Driescher Hof.

Ein große Qualität sahen die Teilnehmenden in den Grünfingern, die durch das Siedlungsgefüge fast bis in die Innenstadt führen. Darüber hinaus müssten **Grünräume** jedoch verstärkt qualifiziert und miteinander vernetzt werden, was über eine Qualifizierung von Wegeverbindungen und dem Ausbau von Stationen geschehen könne. Dies bedeute auch - so ein Teilnehmer - Verbindungen in die umliegenden Landschaftsräume zu schaffen, ein anderer Teilnehmer wünschte den Ausbau der Vennbahntrasse für eine uneingeschränkte Durchfahrt des Radverkehrs. Im Bereich des Driescher Hofes sahen die Teilnehmenden einen Ergänzungsbedarf des bislang zu geringen Freiflächenangebotes, in anderen Bereichen wünschten sie sich neue Freiflächenformen wie Mehrgenerationenspielflächen. Im Rahmen der Sicherung und Aufwertung von Grünflächen, der die Teilnehmenden eine sehr hohe Priorität einräumten, könnte aus Sicht einiger Bürgerinnen und Bürger auch eine Renaturierung der Bäche und Quellen in Betracht gezogen werden.



Neue Entwicklungsimpulse könnten in Zukunft verschiedene industrielle **Brachflächen** für den Stadtbezirk leisten. So schlugen die Teilnehmenden beispielsweise die Entwicklung universitärer Standorte vor und die verstärkte Durchmischung bestehender Gewerbe- und Industriegebiete. Der Stadtbezirk zeichne sich durch eine hohe Nutzungsmischung im Bereich des Arbeitens und des Wohnens aus, die zukünftig wieder verstärkt unterstützt werden sollte. Die kurzen Wege und die multikulturelle und soziale Mischung machten den Stadtbezirk sehr lebendig - so die Teilnehmenden. Eine Besonderheit in der Nutzungsstruktur seien die vielen Handwerksbetriebe in den Hinterhöfen. Diese seien zu unterstützen, denn sie stellen wichtige Arbeitsplätze und tragen zur Qualifizierung bei.

Handlungsbedarf für die Zukunft sahen die Teilnehmenden im Bereich des **Verkehrs**. Insbesondere die Trierer Straße wurde als Zäsur und Barriere wahrgenommen.





Auch wenn die Busanbindung in die Innenstadt sehr gut sei, ließen sich Tendenzen feststellen, dass die Busverdingungen rückläufig seien. Um den **ÖPNV** dauerhaft attraktiv zu halten, müssten außerdem die Preise sowie die Barrierefreiheit im Blick behalten werden. Interessant erschien einigen Teilnehmern eine Wiedereinführung einer Straßenbahn, die Defizite im Bussystem ausgleichen könnte. Um den Verkehr in die Innenstadt aufzufangen, sollten zudem neue P&R-Plätze entwickelt werden. Dafür böte sich beispielsweise das bislang nicht ausgelastete Parkhaus der Aachen Arkaden an. Insgesamt seien langfristig neue Formen für den ruhenden Verkehr zu erproben, wie beispielsweise Quartiersgaragen.



## 6. Aachen Mitte-Innenstadt und Laurensberg-Süd

Zur sechsten Stadtteilwerkstatt am 22. Juni begrüßten Herr Krenkel als Bürgermeister des Bezirks Laurensberg und Herr Ferrari als Bürgermeister des Bezirks Mitte rund 50 engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Beide Bürgermeister betonten die auf räumliche Fragestellungen im großen Maßstab gerichtete Aufgabenstellung des Projektes Aachen\*2030 und baten die Anwesenden „groß zu denken und nicht klein-klein“. Herr Ferrari formulierte bildlich die besondere Relevanz des Prozesses und betonte die einmalige Möglichkeit sich an der Zukunftsentwicklung Aachens zu beteiligen: „Was wir hier machen, ist wie eine totale Sonnenfinsternis – so etwas findet nur alle 10 bis 20 Jahre statt. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, mitzuwirken.“

Das Planungsteam stellte die Zusammenhänge zwischen der Fokussierung der einzelnen Stadtteile einerseits und der gleichzeitig steten Betrachtung der Planung im gesamtstädtischen Zusammenhang dar.



Die lebendige Plenumsdiskussion gab vielfältige Anregungen. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung der **Bestandserneuerung** im Hinblick auf den demografischen und klimatischen Wandel sowie neue Anforderungen seitens der Nutzer und die **Sicherung von Wohnqualitäten** in den innerstädtischen Quartieren durch die Sicherung von kleinen Grünflächen und Infrasturkturoptimierung.

Die in der Werkstatt angesprochenen Stadträume punkten durch ihr **urbanes Umfeld** und Flair. Kurze Wege, gute Infrastruktur und die Funktionsmischung zwischen Wohnen und Arbeiten seien zu stärken und auszubauen. Die geschichtsträchtige Vergangenheit der Stadt ist ein Alleinstellungsmerkmal, das vielfältig genutzt werden kann.

**Identität** und **Baukultur** spielen gerade im Innenstadtbereich eine zentrale Rolle - und zwar sowohl im Hinblick auf die gebaute Umwelt als auch auf die Öffentlichen Räume und Freiflächen. Die Bedeutung der Thermalquellen und der Aachener Bäche wurde in diesem Zusammenhang deutlich hervorgehoben. Diese großen Potentiale gilt es „offenzulegen und zu nutzen.“

Das Leben mit den Nachbarn in Grenznähe birgt viele Impulse. Überbleibsel der Grenzlage sind die vielen Freiflächen im Westen, die sowohl als **Naherholungsraum** wie auch als **Frischluftzonen** dienen und erhalten werden sollten – so die einhellige Auffassung. Die Verbindung der kleinteiligen, urbanen Grünflächen, die es auszubauen gilt, mit den großen Freibereichen wurde angeregt.

Im Hinblick auf das **Sozialgefüge** der Stadt wurde betont, dass sich die soziale Stadtentwicklung nicht nur auf einzelne Viertel beziehen kann, sondern eine Verknüpfung der Ziele im Bezug auf die gesamte Stadt erfolgen muss. „Ganzheitliche Barrierefreiheit“ auf unterschiedlichen Ebenen und die Inklusion aller Gruppen wurde gefordert.

Wie in vielen anderen Stadtteilwerkstätten spielte die Thematik des **Verkehrs** und damit der **Mobilität** eine große Rolle. Hierauf bezogen musste auch in diesem Zusammenhang deutlich gemacht werden, dass im Masterplan nur einige Grundzüge der Mobilitätsfragen behandelt werden können. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex werde erst mit dem Verkehrsentwicklungsplan (VEP) möglich, dessen Vergabe für Anfang 2012 geplant sei. Die Campusbahn sollte visionär im Sinne einer Stadtbahn größer gedacht werden.

Vorschläge zur **Energieversorgung** der Zukunft bezogen sich auf einen Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung sowie einer diesbezüglichen Koordination der Immobilieneigentümer, und die Möglichkeit Energiespeichertanks auf städtischem Boden zu errichten.

Im Zusammenhang mit der Realisierung der einzelnen Masterplanziele wurde auch die Finanzierbarkeit einzelner Schritte angesprochen. Bei knappen kommunalen Haushaltsmitteln gilt es, auch an Öffentlich-Private Partnerschaften u.a. zu denken. Anregungen hierzu können Erfahrungen anderer Kommunen mit alternativen **Finanzierungsmodellen** geben.



## 7. Laurensberg-Nord und Richterich

Zum ersten Teil der Veranstaltung am 27. Juni für die Bezirke Laurensberg (Nord) und Richterich, der wie in den anderen Stadtteilwerkstätten der Information über den Stand der Planungen gewidmet war, fanden sich etwa 65 interessierte Bürgerinnen und Bürger ein. Nach der Begrüßung durch die Vertreter der Bezirke Herr Krenkel und Herrn Kuckelkorn und den Inputs des Bearbeiterteams diskutierten etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei räumlich-thematischen Arbeitsgruppen die Entwicklungsmöglichkeiten und -ziele von Laurensberg (1), Richterich (2) und den dazugehörigen Dorflagen Horbach, Orsbach, Vetschau und Sefent (3), um im Plenum zum Abschluss der Veranstaltung die Ergebnisse vorzustellen. Die Werkstatt war geprägt von konstruktiver Zusammenarbeit, guter Laune und humorvollen Stellungnahmen.

Beide Bezirke sind in Aachen bekannt für ihre guten und hochwertigen **Wohnqualitäten** und haben gleichzeitig mit einer starken **Überalterung** zu kämpfen. Es gilt, den Senioren hochwertigen Wohnraum im Stadtteil zu bieten und gleichzeitig junge Familien anzulocken. Großes Potenzial wird in der Standortnähe zur RWTH und in der sowohl städtischen als







auch grünen Lage gesehen. Zur Lageoptimierung wurde der Ausbau des Nahversorgungsangebotes und der ÖPNV Anbindungen sowie ein Bahnhofhaltepunkt Richterich gewünscht. Zukünftig werden in beiden Stadtteilen neue Wohngebiete entstehen, die eine positive Veränderung der demografischen Entwicklung versprechen (insb. Richtericher Dell).

Neben Wohn- und Grünräumen haben die Bezirke wichtige **Kulturgüter** zu bieten, die es zu schützen und deren Potenziale es zu nutzen gilt. Insbesondere gilt dies für den Laurensberg mit der Kirche St. Laurentius, das Schloß Schönau mit seinem Park, die Kulturlandschaft Soers und Horbach. Die historische Bedeutung der verschiedenen Ortsteile und ihre nach wie vor eigene Identität sollte im Masterplanprozess berücksichtigt werden.



Deutlich wurden den Teilnehmenden auch hier die **Herausforderungen**, vor denen das Planungsteam und die Stadt Aachen stehen, wenn **gegensätzlich scheinende Ziele** zusammen zu bringen sind. Beispielhaft genannt wurden: Nachverdichtung kontra Erhalt bisheriger Qualitäten, entlastende Verkehrsstrassen kontra Erhalt von Grünraum, Bahnlärm kontra gute Bahnanbindung, bauliches Zusammenwachsen der Stadtteile untereinander und mit der Innenstadt kontra Erhalt der Durchgrünung, Ausbau der Windkraft kontra Belastung der Anwohner.

Neben diesen Auseinandersetzungen mit möglichen Zielkonflikten war auch Raum für Visionen und Wünsche - von einem Natur- und Freibad über Aussichtspunkte und neue Radwegroute, eine schnell getaktete Stadtbahn für ganz Aachen bis hin zu baulich konkreten Maßnahmen - kam eine große Bandbreite an Anregungen zusammen.



## 8. Aachen Mitte-Süd

Zur achten und letzten Stadtteilwerkstatt am 28. Juni erschienen rund 55 Bürgerinnen und Bürger im Couven Gymnasium „um ein kleines Stück der Zukunft Aachens zu schreiben“. Nach der Begrüßung durch Herrn Günther vom Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen und einem einführenden Vortrag der Auftragnehmer kristallisierten sich aus dem Teilnehmerkreis drei räumlich gegliederte Arbeitsgruppen zu folgenden Stadtbereichen des Aachener Südens heraus: Preuswald (1), Burtscheid, Beverau und Frankenberger Viertel (2) sowie Steinebrück, Hangeweier, Hanbruch und Kronenberg (3).



Neben teils unterschiedlichen Herausforderungen, vor denen die Quartiere stehen, gab es auch viele Gemeinsamkeiten. Zu nennen ist der demografische Wandel und der damit verbundene **Generationenwechsel in den Quartieren**. Familien und junge Menschen sollen im Aachener Westen zielgruppengerechten Wohnraum finden. Die derzeit hohen Immobilienpreise und Mieten erschweren dies. Wichtige Themen sind die **Qualitätssicherung im Bestand**, die Anpassung an den **Klimawandel** und der Umgang mit **Nachverdichtungsansprüchen** gerade in den zentral gelegenen Wohnlagen. Den schützenswerten Altbaubestand gilt es zu erhalten und gleichzeitig zu modernisieren. Hier forderten die Bürgerinnen und Bürger einen verantwortungsbewussten Umgang und die Abwägung der Anforderungen (auch mit der Beschränkung von Baudichten und -höhen) sowie einen behutsamen Erhalt von **innerstädtischen Freiflächen**. Die BürgerInnen aus Burtscheid und dem Frankenberger Viertel betonten vor allem die **Qualitäten der Nutzungsmischung** und wünschten eine Sicherung dieser.

Für alle Quartiere wurde die Stärkung der **Nahversorgung** nicht nur durch Supermärkte, sondern auch durch hochwertige, kleinteilige Angebote gewünscht.

Problematisch wurden die Belastungen durch die hohen **Verkehrsaufkommen** auf wichtigen Verkehrsachsen wie Lütticher Straße, Eupener Straße, Adenauerallee u.a. gesehen. Die Anlieger rechnen mit Steigerungen des Verkehrsaufkommens, auch durch Abwanderung der Bevöl-





kerung nach Belgien oder in die Eifel, da nicht genug adäquate Wohnangebote in Aachen zu finden seien. Mögliche Lösungsansätze wurden hier im ÖPNV-Ausbau, durch die Stadtbahn und die Einrichtung von P&R Anlagen am Stadtrand gesehen. Weitere Vorschläge gingen in Richtung Parkraumbewirtschaftung und Verstärkung von Verkehrskontrollen. Hierbei ist besonders auf die Schleichverkehre der LKW zu achten und die Einhaltung der Tempo-30-Zonen. Der Ausbau von Radwegen soll das optimierte Mobilitätskonzept stützen.



Der Aachener Süd-West Raum ist geprägt durch die Nähe zum **Aachener Wald**. Dessen Werte und Naherholungsqualitäten gilt es zu erhalten und mit grünen Verbindungen in die Innenstadt zu holen. Das Konzept der **Grünfinger** kann so gestärkt und ausgebaut werden. So könnten auch fehlenden Kinderspielflächen in verdichteten Bereichen entstehen und durch **Offenlegung der Bäche** wieder das Wasser in Aachen erlebbar werden.



Die Teilnehmenden der AG **Preuswald** betonten, dass sie seitens der Stadt Aachen Hilfestellung zur Aufwertung des Viertels wünschen und auf eine politische Einflußnahme auf die mit 650 Wohneinheiten das Viertel dominierende Eigentümerin Deutsche Annington hoffen. Sie benannten Qualitäten wie die grüne Lage und gute Luftqualität, gute Ansätze wie den Nahversorgungsladen der InVia, kritisierten jedoch die derzeitige Bevölkerungsstruktur, das veraltete Fernwärmenetz und die Gestaltung der Freiräume. Anregungen gingen in Richtung Sanierung der Siedlung als ökologisches Vorzeige-Projekt, Rückbau von Hochhauswohnungen als auch Ausbau des Stadtteils durch weitere Bebauung.

Im Rahmen der Werkstatt wurde auch besonderes Augenmerk auf einen **verbindlichen Charakter der Masterplanung** gelegt. Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch, die Ziele des Masterplans auch politisch verbindlich zu verabschieden, um die vielfachen Erkenntnisse auch in Zukunft nutzbringend anzuwenden.

Zum Abschluss der Veranstaltung resümierte Klaus Selle die bisherigen Werkstätten und bedanke sich bei den Teilnehmenden. Gleichzeitig lud er ein, weiterhin im Dialog zu bleiben und sich am Prozess Aachen\*2030 zu beteiligen.

### Resümee und weitere Anregungen

Insgesamt waren die Stadtteilwerkstätten gut besucht. Rund 450 Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit teilzunehmen. Viele von ihnen waren auch im Namen unterschiedlicher Vereine oder Organisationen anwesend und dienen als Multiplikatoren für den Prozess Aachen\*2030. Auch die umfassende Berichterstattung in der Aachener Presse trug zu der Multiplikatorwirkung bei. Das Planungsteam erhielt zahlreiche wertvolle Hinweise für das weitere Vorgehen. Deutlich wurde auch, dass durchaus nicht alle Zielsetzungen – auch innerhalb der Bewohnerschaft – schon zustimmungsfähig sind. Es ist also schon abzusehen, dass es zu verschiedenen Einzelfragen noch weiterer Erörterungen und späterer Abwägungsprozesse bedarf, um zu einer Entscheidungsvorbereitung zu kommen.



Zusätzlich zu den Stadtteilwerkstätten wurden in jedem Bezirk Vor-Ort-Sprechstunden angeboten, die denjenigen, die am Werkstatttermin nicht teilnehmen konnten und denjenigen, die weitere Anregungen geben wollten, Gelegenheit zum Gespräch boten. Auch diese Vor-Ort-Termine erfreuten sich reger Nachfrage (links Eindrücke aus Richterich).

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Metallhubs sorgen fast für Katastrophe

Ein sehr engagiertes Völkchen

2. Seite: Stadtteilwerkstätten. Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Bend, Kraftwerk, Verkehr: Heiße Eisen in Haaren

Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Freitag, 8. Juni 2011 | Nummer 128

LOKALES

Seite 17 A1

## Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Ein sehr engagiertes Völkchen

Die Bewohner machen für ihren Ort viel an. Ihre Vorschläge, ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Energie sind ein Gewinn für die Stadt. In den Werkstätten werden viele Projekte umgesetzt, die den Bewohnern ein Stück mehr Identität und Verantwortung geben. Die Stadtteilwerkstätten sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können. Sie sind ein Ort, an dem die Bürger ihre Ideen und ihre Energie einbringen können.

Neben den für die räumliche Entwicklung Aachens bedeutenden Anregungen, die mit dem Projekt Aachen\*2030 ihren Eingang in zwei Planwerke finden, wurden in den Werkstätten vor Ort auch Themen angesprochen, die thematisch eher Fachprogrammen und -konzepten zuzuordnen sind. Hinweise und Anregungen aus den Stadtteilwerkstätten, die nicht im Projekt Aachen\*2030 bearbeitet werden können (weil sie möglicherweise zu kleinteilig waren oder in die Zuständigkeiten anderer Ressorts fallen) werden an die zuständigen Stellen in der Aachener Stadtverwaltung weitergeleitet.

Im Rahmen des Projektes Aachen\*2030 besteht weiterhin die Möglichkeit zum Dialog. Weiterführende Informationen finden sich unter [www.aachen.de/aachen2030](http://www.aachen.de/aachen2030), die Presse berichtet regelmäßig und für Oktober 2011 ist eine Ausgabe der „stadtseiten“ (als Beilage der Tageszeitungen) zum Thema geplant.

Das 2. Fachforum AACHEN\*2030 findet am 19. Oktober 2011 statt.

Das Projekt AACHEN\*2030 wird von einer Arbeitsgemeinschaft aus BKR Aachen – Castro & Hinzen sowie netzwerk – Prof. Dr. Klaus Selle in enger Kooperation mit dem zuständigen Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen der Stadt Aachen erarbeitet. Kontakt: [aachen2030@mail.aachen.de](mailto:aachen2030@mail.aachen.de)

